



„Liebt einander so wie ich euch geliebt habe!“

Hausgottesdienst am 6. Sonntag der Osterzeit 2021 im Lesejahr B [Joh 15, 9 - 17]

VON VOLKER REICHARDT & URSULA KUTSCH

Zur Vorbereitung können Sie eine (Oster)Kerze anzünden, das Gotteslob bereitlegen und vielleicht für jede(n) einen Teller mit einem Stück Brot, Traubensaft Trauben bereitstellen bzw. legen.

Lied: „*Das ist der Tag...*“ (GL 329.)

Einführung:

Die Osterpredigt ergibt sich aus dem Osterereignis. In der Auferstehung Jesu ist das Geheimnis Gottes offenkundig geworden. Durch Jesus wissen wir, was Liebe ist. Die Liebe kommt von Gott, die Liebe hat Menschengestalt angenommen. Die Liebe ist treu bis in den Tod. Sie ist klar und weit, und sie macht frei - den, der liebt, und den, der geliebt wird. Daran erkennt man die Liebe.

Weinstock und Rebzweig bilden eine lebendige Einheit. So fließt auch der Strom des Lebens, die Liebe, vom Vater zum Sohn, vom Sohn zu den Jüngern. Durch die Taufe wurden wir in diese Gemeinschaft hineingeboren. Kennzeichen des Bleibens in der Liebe ist die Treue des Glaubens und des Gehorsams. Ihre Frucht ist die gemeinsame Freude und das Vertrauen.

Stellen wir uns ganz in Gottes Liebe hinein, indem wir uns unter das sichtbare Zeichen dieser Liebe stellen:

Kreuzzeichen:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Kyrie:

Fünf Wochen dauert nun schon die österliche Festzeit. Hat sich in dieser Zeit etwas in unserem Leben geändert? Das sollte es eigentlich. Wir bitten Gott heute im Tagesgebet, dass das Ostergeheimnis, das wir in diesen fünfzig Tagen feiern, unser ganzes Leben prägen und verwandeln soll. Wovon unser Leben geprägt sein soll, das sagt uns Jesus im heutigen Evangelium mehrmals und eindringlich: „Liebt einander! Bleibt in meiner Liebe!“

So besinnen wir uns für einen Augenblick.

Fragen wir uns, ob wir das Liebesgebot Jesu in den vergangenen Tagen ernst genommen haben, und bitten wir Gott um Vergebung für alle Lieblosigkeiten, die wir begangen haben.

- Herr Jesus Christus,
Du hast versprochen: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ - **Herr erbarme dich.**
- Herr Jesus Christus,
Du hast Worte des ewigen Lebens. Auf deine Worte wollen wir hören. - **Christus erbarme dich.**



- Herr Jesus Christus

Du liebst uns und ermutigst auch uns, dass wir einander lieben. - **Herr erbarme dich.**

Der gute und treue Gott erbarme sich unser. Er nehme von uns Sünden und Schuld.

Er befreie uns von uns von allem, was uns trennt von seiner Liebe, und schenke uns Zukunft und neues Leben.

Lied: „*Dir Gott im Himmel...*“ (GL 167)

Gebet:

Gott der Liebe,

deine Liebe ist unergründlich und oft uns auch verborgen. Im Leben Jesu, in seinem Handeln und in seinen Worten ahnen wir immer wieder etwas von deiner Vater- und Mutterliebe, mit der du zu uns stehst. All das, was in uns ist an Einsamkeit, Sehnsucht und Suche, offenbart, dass es eine große Leere in uns gibt, die nur du uns füllen kannst.

So bitten wir, öffne unsere Herzen, dass wir in deinem Wort und in deiner Menschwerdung erkennen können, wie nahe du uns bist und wie warm deine Liebe uns ins Herz hinein strahlt.

Du bist Liebe, du gibst Liebe, du befähigst zur Liebe, darauf vertrauen wir in guten wie in schweren Stunden. Dir sei die Ehre jetzt, alle Tage unseres Lebens bis ans Ende der Zeit und in Ewigkeit. Amen.

1. Lesung aus der Apostelgeschichte: (Apg 10, 25-26.34-35.44-48)

Die Bekehrungsgeschichte des römischen Hauptmanns Kornelius ist der ausführlichste Einzelbericht in der Apostelgeschichte. Mit der Taufe des Kornelius hat die Kirche den ersten Schritt in die Welt der Heidenvölker getan. Der Geist von Pfingsten kommt, zum Staunen der frommen Judenchristen, auch über diesen Heiden und seine Familie. Gott ist in jedem Volk und bei allen Menschen, die ihn aufrichtig suchen. Kennzeichen des Heiligen: das gemeinsame Hören auf Gottes Wort im Glauben an Jesus und im Gebet.

Als Petrus in Cäsarea beim Hauptmann Kornelius ankam, ging ihm dieser entgegen und warf sich ehrfürchtig vor ihm nieder.

Petrus aber richtete ihn auf und sagte: Steh auf! Auch ich bin nur ein Mensch.

Da begann Petrus zu reden und sagte: Wahrhaftig, jetzt begreife ich, dass Gott nicht auf die Person sieht, sondern dass ihm in jedem Volk willkommen ist, wer ihn fürchtet und tut, was recht ist.

Noch während Petrus dies sagte, kam der Heilige Geist auf alle herab, die das Wort hörten.

Die gläubig gewordenen Juden, die mit Petrus gekommen waren, konnten es nicht fassen, dass auch auf die Heiden die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen wurde.

Denn sie hörten sie in Zungen reden und Gott preisen. Petrus aber sagte:

Kann jemand denen das Wasser zur Taufe verweigern, die ebenso wie wir den Heiligen Geist empfangen haben?

Und er ordnete an, sie im Namen Jesu Christi zu taufen. Danach baten sie ihn, einige Tage zu bleiben.

Lied: „*Ich bin getauft...*“ (GL 491, 1. Str.)

2. Lesung aus dem ersten Johannesbrief (1 Joh 4, 7 - 10)

Die Liebe, die uns in Christus begegnet, ist göttlich nach ihrem Ursprung und in ihrer Wesensart. Ob wir die Liebe annehmen, die Gott uns schenkt, wird daran sichtbar, dass wir den Mitmenschen „geschwisterlich“, als Nächsten, in unser Leben hineinnehmen. Die Liebe Christi in uns zerstört nicht die menschliche Liebe; sie gibt ihr im Gegenteil die Glut der Reinheit und das Siegel der Ganzheit.

Pfarrre St. Matthias Wickrath



Liebe Brüder, wir wollen einander lieben; denn die Liebe ist aus Gott, und jeder, der liebt, stammt von Gott und erkennt Gott.

Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt; denn Gott ist die Liebe.

Die Liebe Gottes wurde unter uns dadurch offenbart, dass Gott seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben.

Nicht darin besteht die Liebe, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn als Sühne für unsere Sünden gesandt hat.

Lied: „Was Gott tut, das ist wohlgetan...“ (GL 416)

Evangelium: (Joh 15, 9 - 17)

Wir hören die FROHE BOTSCHAFT mit den Worten des Evangelisten Johannes:

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe!

Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe.

Dies habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch ist und damit eure Freude vollkommen wird.

Das ist mein Gebot: Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe.

Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt.

Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage.

Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Vielmehr habe ich euch Freunde genannt; denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe.

Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt. Dann wird euch der Vater alles geben, um was ihr ihn in meinem Namen bittet.

Dies trage ich euch auf: Liebt einander!

Die Worte der frohen Botschaft mögen uns stark machen in der Liebe.– Lob sei dir Christus.

Wenn der Gottesdienst nicht allein gefeiert wird, würde sich immer auch ein kurzer Austausch mit allen Teilnehmenden über die Bibelstelle und Gedanken dazu anbieten...!)

Lied zum Glaubensbekenntnis: „Liebe ist nicht nur ein Wort...“ (GL 805)

Fürbitten:

Weil wir glauben, dass Gott unser Leben trägt und uns unendliche liebt, wollen wir nun unsere Fürbitten vortragen. Guter Gott, wir bitten dich:

- * Für die Kirche: dass sie die Nächstenliebe als das wichtigste Gebot verkündet und verwirklicht.
- * Für die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft: dass ihre Entscheidungen dem Wohl der Menschen dienen
- * Für die Kranken: Stärke sie durch deine Nähe, und gib denen, die sie betreuen, Geduld und Verständnis.

Pfarre St. Matthias Wickrath



- * Für die Menschen, die Unrecht erlitten haben: dass sie fähig werden zu verzeihen.
- * Für uns selbst: dass wir aufmerksam werden auf die verborgenen Nöte und Sorgen der Menschen um uns.
- * Für unsere Verstorbenen: Vergib ihnen, wenn sie in ihrem Erdenleben jemandem die Liebe schuldig geblieben sind, und lasse sie nun leben in deiner ewigen Liebe und Geborgenheit.

Herr Jesus Christus, du hast gesagt: „Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe.“ Schenke uns deinen guten Geist und stärke uns so in dem Bemühen, dir auf dem Weg der Liebe und des Friedens zu folgen. Amen.

Vaterunser:

Jesus hat mit den Menschen Zeit, Worte und Brot geteilt. Und er hat auch uns aufgefordert, das zu tun und so füreinander da zu sein, uns gegenseitig mit guten Worten und helfenden Händen zu stärken. In Erinnerung an Jesu Worte und Taten essen wir gleich das Brot und trinken den Saft. Vorher wollen wir das Gebet sprechen, das Jesus selbst seinen Freunden und Freundinnen beigebracht hat: **Vater unser im Himmel...**

Meditation:

Der libanesischer Philosoph, Khalil Gibran hat in seinem Werk: „Ideen“ über die Liebe geschrieben:
Ich stand am Tempeltor und befragte die Vorbeieilenden über das Geheimnis und den Sinn der Liebe.
Vor meinen Augen wanderte ein alter Mann vorbei, sein Gesicht war abgezehrt und voll Melancholie. Er seufzte vor sich hin und sagte: „Die Liebe ist eine Schwäche der Natur, die seit Adam und Eva von Geschlecht zu Geschlecht weitergegeben wurde.“

Ein kräftiger Jüngling erwiderte: „Die Liebe verbindet die Gegenwart mit Vergangenheit und Zukunft.“
Dann kam eine Frau, ihr Gesicht hatte einen tragischen Ausdruck, mit schmerz erfüllter Stimme sagte sie:
„Die Liebe ist ein tödliches Gift, das uns von schwarzen Vipern, die aus den Abgründen der Hölle hervorkriechen, eingepflegt wird. Das Gift scheint frisch zu sein wie der Tau am hellen Morgen, und die durstige Seele trinkt es gierig. Aber schon nach dem ersten Schluck ist der Mensch vergiftet, er erkrankt und stirbt eines langsamen Todes.“

Dann erschien ein schönes, rotwangiges junges Mädchen, und sie sagte lächelnd: „Die Liebe gleicht dem Wein, der von den Bräuten der Morgendämmerung kredenzt wird, er macht starke Seelen noch stärker und befähigt sie, zu den Sternen emporzusteigen.“

Nach ihr sprach ein bärtiger, schwarz gekleideter Mann, der finster dreinsah: „Liebe ist die blinde Ungewissheit, mit der die Jugend beginnt und endet.“

Ein anderer erklärte lächelnd: „Die Liebe ist ein göttliches Wissen, das es dem Menschen ermöglicht, ebenso viel wahrzunehmen wie die Götter.“

Hierauf sprach ein blinder Mann, der sich den Weg mit einem Stock ertastete: „Die Liebe ist ein Nebel, der uns die Sicht nimmt. Sie verhindert, dass die Seele das Geheimnis der Existenz erkennt, so dass das Herz nur zitternde Schattenbilder des Verlangens inmitten von Hügeln wahrnimmt und nur das Echo von Schreien hört, die aus stimmlosen Tälern kommen.“

Ein schwacher Greis, der seine Füße wie zwei Lumpen einher schleppte, sagte mit bebender Stimme: „Liebe gleicht dem Ruhen des Leibes in der Stille des Grabes, der Gelassenheit der Seele in der Tiefe der Ewigkeit.“

Nach ihm sagte lachend ein fünfjähriges Kind: „Mein Vater und meine Mutter sind die Liebe, und außer ihnen weiß niemand, was Liebe ist.“



In dieser Art sprachen alle, die vorbeigingen, von der Liebe als dem Inbegriff ihrer Hoffnungen und Enttäuschungen. Die Liebe aber blieb das Geheimnis, das sie immer gewesen ist.

Gebet:

Gott,
alle leben wir in deinem Licht der Auferstehung– nur manchmal verstellen die alltäglichen Sorgen und Zweifel die Sicht auf dieses Leuchten deiner Liebe.
Lass uns Raum schaffen für deinen guten Geist.
Er möge uns darin bestärken, immer mehr zu „österlichen“ Menschen zu werden.
Darum bitten wir durch ihn, Christus, unseren auferstandenen Herrn und Bruder Amen.

Segen:

Der Herr segne und beschütze uns,
er bewahre uns vor Unheil
und führe uns auf Wege der Liebe und des Friedens.
So segne und begleite uns der menschenfreundliche Gott, – der Vater, der Sohn und der Heilige Geist

Schlusslied: *„Freu dich, du Himmelskönigin ...“ (GL 525)*

Ansprache zum Evangelium nach Joh 15, 9 – 17 von Volker Reichardt:

„Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe.“

So haben wir eben im Evangelium gehört.

Doch was ist Liebe?

Es ist so oft und so leicht dahingesagt: Ich liebe dich!

Manchmal in tiefer Erregung, wenn uns die Lust am Anderen bis in die letzte Zelle erfüllt.

Manchmal auch in tiefer Verzweiflung, wenn man nicht mehr weiß, ob unser Gegenüber uns überhaupt noch wahrnimmt.

Vielleicht ein anders Mal, um möglicherweise endlich Ruhe zu haben, Ruhe zu haben vor dem „Hörenwollen“ des Anderen oder auch Ruhe zu haben von uns selbst, wenn wir nach Sicherheit der Gefühle in uns streben, sie aber noch nicht wirklich gefunden haben.

Ich liebe dieses, ich liebe jenes – einen guten Wein, den Feierabend, die schöne Landschaft, Ausgehen, ein gutes Buch lesen, meine Arbeit.

Ich liebe das Leben – wenn es mich in all seiner Fülle beglückt.

Ich liebe das Leben – wenn das Schicksal mir vor Augen führt, dass ich es vielleicht bald nicht mehr haben werde.

Immer wieder gebrauchen wir das Wort: Liebe.

Nur selten drückt es mehr aus, als das Wesen einer Leidenschaft – und es ist offensichtlich von unserer Stimmung, unserer jeweiligen Entwicklung abhängig, mit welchem Sinn wir es gebrauchen.

Meine Großmutter sagte immer: Liebe ist ein innerlich kitzliges Gefühl, an dem man sich nicht kratzen kann.



Sie hatte sicher Recht, wenn man nur den einen Aspekt der Liebe betrachtet – das, was sich aus einer tiefen Verliebtheit ergibt.

Aber Liebe ist mehr!

Der große Kirchenlehrer Augustinus hat einmal gesagt: „**Liebt, und dann tut, was ihr wollt**“.

Auf den ersten Blick erscheint das wie ein Freibrief für alles, was uns Lust und Spaß macht.

Beim zweiten Blick aber wird deutlich, dass uns hier eine ganze Menge Verantwortung aufgebürdet wird – nämlich die Verpflichtung, unser Tun an der Liebe auszurichten.

Es heißt, alles, was wir aus wahrer Liebe tun, ist vor Gott gerecht.

Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe.

Wie hat uns dieser Jesus geliebt? Er gab sein Leben hin für uns.

Schauen wir, die wir alle einmal mit aufrechtem Herzen zu jemandem gesagt haben: Ich liebe dich! uns doch einmal an und fragen uns, was das heute für uns bedeutet:

Lästige Pflicht aus einer Tradition geboren, weil es von uns erwartet wird?

Oder könnten wir uns vorstellen, diese Worte mit dem Herzen zu sprechen und deutlich zu machen, dass Liebe viel mehr ist als „ich mag dich, ich brauche dich, ich will dich“?

Und noch ein Gedanke!

Vielleicht fragen Sie sich, warum ich heute zwei Lesungen in den Gottesdienst gebracht habe.

Bei der Lesung aus dem Johannesbrief erschließt sich das sofort, da er offen inhaltlich zum Evangelium passt.

Bei der Lesung aus der Apostelgeschichte müssen wir vielleicht noch einmal hinhören.

Sieben Bischöfe haben seinerzeit „in großer Sorge“ hinter dem Rücken des damaligen Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Reinhard Marx, einen Brief an den Papst geschrieben. Es ging um die damals von der Bischofskonferenz ausgesprochene Empfehlung, im Sinne der Nächstenliebe auch evangelischen Christen unter Umständen die Kommunion zu reichen.

Heute lehnen sich neben Laien und Klerikern allgemein, auch einige Bischöfe gegen die Weisung des Vatikans, gleichgeschlechtlich Liebenden den Segen der Kirche zu verweigern, auf.

Auch in unserer Gemeinde gibt es kaum Verständnis für die Haltung des Vatikans. Die vor der Kirche aufgezogene Fahne bringt das deutlich zum Ausdruck.

Nichts geht auf der Welt, das Gott nicht liebt!

Zur Taufe von Heiden sagt der Lesungstext: „Kann jemand denen das Wasser zur Taufe verweigern, die ebenso wie wir den Heiligen Geist empfangen haben?“

Sicher nicht eins zu eins umzusetzen, aber vor dem Hintergrund, dass Jesus nach eigener Angabe ja für alle Menschen gestorben ist, dass, wie es in der Lesung heißt, der Geist auf alle herabkam, ist es schon vermessen, eine Entscheidung zu treffen, die offenbar wenig mit Liebe zu tun hat, zumal sie doch recht wenig Vertrauen in die Kraft der Eucharistie, in die Kraft des göttlichen Segens deutlich werden lässt.

Die Frage soll erlaubt sein: Wer bin ich, dass ich entscheide wer an den Tisch des Herrn treten darf und noch mehr, wem der Segen Gottes gilt?

Liebe im Sinne von Jesus heißt, seinen Willen zu tun!



„Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage.

Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Vielmehr habe ich euch Freunde genannt; denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe.“

Liebe ist mehr, als Verlangen. Liebe ist auch mehr als Zuwendung. Eine Ahnung von dem, was es bedeutet, zu lieben, bekommt vielleicht erst der, der aus Liebe Verzicht übt.

Es sind dann zwar nicht die rosaroten Wölkchen, aber in jedem Fall das Spüren einer Nähe zu dem, was Jesus von uns verlangt: Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe. Amen.